Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 35

Illustration: Nun kann man auch in der Schweiz vom Auto aus telephonieren!
Autor: [s.n.]

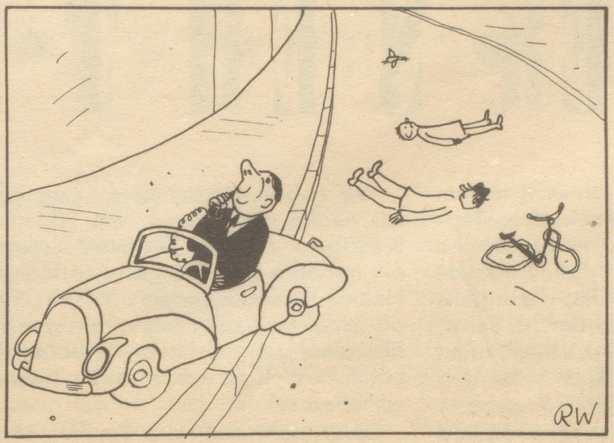
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

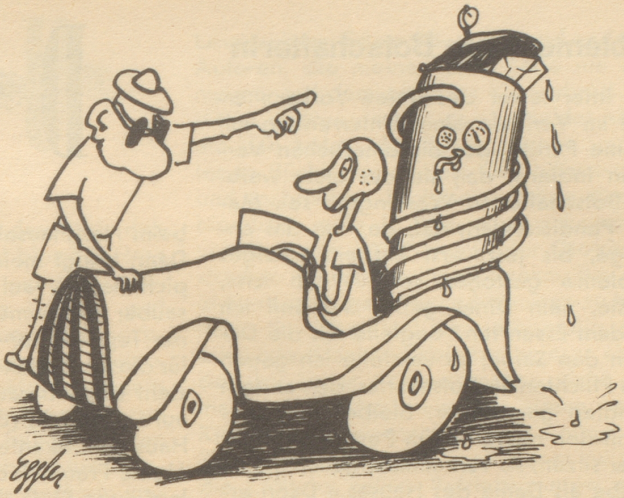
Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nun kann man auch in der Schweiz vom Auto aus telephonieren!

„Tanke Schnuggi, mir gaats prima!"



„Jä immer na en Holzvergaser?"
„Nei en neuartige Kunschtiisverchüeler!"

Lieber Nebelspalter!

Es war immer mein Wunsch, wenigstens einmal in meinem Leben in einem Grand-Hotel Gast zu sein. Am 1. August 1949 sollte mein Traum in Erfüllung gehen. Ich begab mich in angemessener Haltung in die großräumige Hotel-Terrasse und schlürfte kurz darauf eine Tasse echten Mokka, bei welcher Gelegenheit ich bei den Gästen ein auffallendes Interesse für «gute» Literatur feststellte.

Bei dem «New-Lock der langen Kleider» gewinnt man den Eindruck, als ob die Damen auf irgend einem anderen Gebiete zu kurz gekommen seien, also quasi etwas kompensieren möchten. Um was es sich bei dieser Kompensation eigentlich handelt, habe ich noch nicht herausgefunden. Der Geldmangel kann es, an den Preisen der Speisekarte gemessen, wohl kaum gewesen sein.

Im übrigen entdeckte ich bei dem zarten Geschlecht eine berauschende Farben-Symphonie in allen Schattierungen, vom fingerbenagelten Morgenrot bis zum lippenbestifteten Abendrot. Zu der Echtheit der Farben in der Wäsche möchte ich als Nichtfachmann keine Stellung nehmen, wie ich es überhaupt ablehne, etwas zu nehmen, was mir nicht gehört. Wenn ich aber einmal mehr Geld hätte als ich brauche, oder, besser gesagt, weniger brauchen sollte als ich Geld habe, dann würde ich meinen Ueberschuß unbedingt in Farbenaktien anlegen!

Zum Abschluß meiner kurzen Gastvorstellung wollte ich mich noch davon überzeugen, wie man von dem Concierge eines Grand-Hotels empfangen wird. Es war eine imposante Erscheinung, jeder Zoll ein Concierge! Etwas schüchtern erkundigte ich mich nach dem Pensionspreis mit einem Zimmer in der Nähe des Dachstocks oder neben der Garage. Allein die herablassende Antwort des Concierge (was er eigentlich herabgelassen hat, konnte ich in der kurzen Zeit unserer Begegnung nicht herausfinden) belehrte mich eindeutig, daß ich für einen längeren Aufenthalt in einem Grand-Hotel nicht geeignet bin. Mit dieser Erkenntnis werde ich mich nun abfinden müssen.

Schließlich können ja nicht alle Feriengäste im Grand-Hotel wohnen. So groß ist es nun auch wieder nicht.

Mit Feriengruß! Rudolf Acker.

Freiheit des Ostens

Wer jeden Tag von früh bis spät
in seinem kleinen Acker steht
und gibt die Ernte dann dem Staat,
der ist wahrhaftig Demokrat.

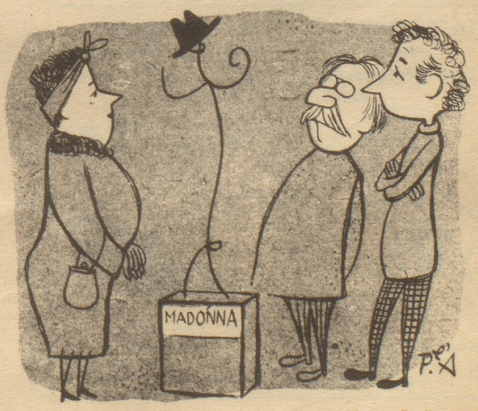
Doch erntet er nur kargen Segen,
(der Grund war: ungenügend Regen!)
so ist er schuld an dem Malheur,
man nennt ihn Saboteur.

Und sollte es sein Nachbar wagen,
das Leid des Freundes zu beklagen,
so fällt man über diesen her
er sei reaktionär.

Bald graben beide mit dem Pickel
für den geliebten Staat nach Nickel
vereinigt mit den Plutokraten
für ihre Taten. EV

Untersuchungsbefund nach einem Autounfall

Im Untersuchungsbefund einer Blutprobe war zu lesen, «daß trotz gründlicher Untersuchung noch nicht abgeklärt werden konnte, auf welche Art das fragliche Blutkörperchen in den Alkohol gelangen konnte.» go



(Der Insulaner, Berlin)